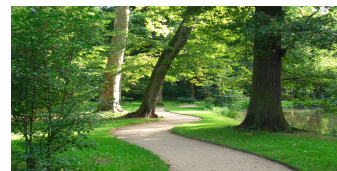


Mein Weg zu Linux

... eingeschlagen von tuxdriver



Zum ersten Mal kam mir Linux eigentlich schon im Jahr 2000 vor die Augen. Ich lief gerade durch den Markt, der fest behauptet, keine Blöden in den eigenen Reihen zu haben, und da stolperte ich über diese grüne Box mit der Aufschrift „SuSE Linux“. Über Linux hatte ich zuvor in diversen Computerzeitschriften gelesen, es sollte sicherer als Windows sein. Und nun teilte mir die Verpackung mit, dieses Linux habe auch bereits alle nötigen Programme mit dabei. Klang damals schön und gut, aber ich war noch nicht bereit für so einen Test.

Ich schlug mich im trauten Heim gerade mit Windows ME herum, einem System, das selbst Microsoft intern im Nachhinein als ziemlichen Fehlschlag bezeichnete. Mein Rechner war langsam, er zickte und diese revolutionäre „Datensicherungsfunktion“ verursachte mehr Probleme als alles andere. Kaum ein Programm, geschweige denn ein Spiel, schien absturzfrei zu arbeiten. Ein Bekannter schwor mir gegenüber auf das gute, alte, stabile Windows 98 SE. Aber den Rechner hatte ich damals mit Windows ME gekauft.

Das Jahr 2001 kam und mit ihm Windows XP, die neue Wunderwaffe von Microsoft. Dieser Wunderwaffe ist es gelungen, mich zu Linux zu bekehren. Obwohl ich im Besitz einer legal und separat erworbenen Lizenz war, machte ich unerfreuliche Bekanntschaft mit dem Microsoft Supportcenter. Was war passiert? Ich hatte mir einen neuen Rechner gekauft und den alten via eBay verkauft. Gemäß meiner Verkaufsanzeige war der alte Rechner völlig gesäubert und ohne Betriebssystem. Ich wollte sicherstellen, keinerlei private Daten versehentlich dem Käufer zu überlassen und auch mein Windows XP wollte ich auf dem neuen Rechner einsetzen. Den neuen Rechner ließ ich extra zusammenstellen und kaufte ihn ohne Betriebssystem. Als erstes spielte ich also das Windows XP auf und die anschließende Produktaktivierung gab mir dank der Hardwareerkennung und dem an Microsoft übermittelten Hash-Code den Rest. Die bei XP notwendige Produktaktivierung wurde verweigert und ich landete direkt beim Support. Der Mitarbeiter am anderen Ende der Leitung wies mich schon mal im voraus darauf hin, daß all das, was jetzt käme, leider seine Pflicht sei und keine von ihm erdachte Schikane.

Als nächstes kam die klare Ansage, daß ich wesentliche Änderungen an der Hardware vorgenommen haben müsse und deswegen die Weigerung der Produktaktivierung erfolgt sei. Ich erklärte den Zusammenhang, hatte aber nicht das Gefühl, daß dies am anderen Ende der Leitung auf Interesse stieß. „Wir müssen Sie darauf hin-

weisen, daß Sie mit einer Lizenz auch nur einmal Windows XP auf einem Rechner installiert haben dürfen.“ Hallo, ich habe doch nur noch einen Rechner, der andere wurde blank verkauft! „Wir weisen Sie ferner darauf hin, daß Produktpiraterie ein schweres Vergehen ist, das jährlich beträchtliche Schäden verursacht und schwer bestraft wird.“ Hallo, ich bin kein Produktpirat! Auch uninteressant. „Gut, nachdem ich Sie aufgeklärt habe, machen wir uns daran, Ihre Kopie zu aktivieren. Lesen Sie mir bitte nacheinander den Code vor, den Sie am unteren Bildschirmrand sehen. Schön langsam. Aber Vorsicht! Wenn Sie sich einmal verlesen, können wir von vorn anfangen!“

Ich las also langsam und schwitzend den unendlichen Code vor, den der Mitarbeiter am anderen Ende in sein System tippte, dann wechselte das Spielchen: „Jetzt gebe ich Ihnen einen Code, den sie direkt im nächsten Fenster eingeben müssen. Aber Vorsicht! Machen Sie nur einen Fehler...“ - beginnen wir von vorne. Bitte nicht! Nach weiteren 10 Minuten war mein XP aktiviert und der Typ verabschiedete sich tatsächlich mit: „Vielen Dank für Ihren Anruf beim Microsoft Support!“ Ich hatte hingegen die Nase voll. Stress pur, diese Schikane und als Krönung noch mit einem Raubkopierer verglichen, obwohl XP teuer gekauft.

Am selben Tag sah mich der Markt „ohne Blöde“ tatsächlich als Käufer von SuSE Linux. Im trauten Heim begann dann ein Abenteuer, das die ganze Nacht dauern sollte. Es installierte sich ja gut, das SuSE. Aber das interne DSL-Modem (PCI-Steckkarte) und der Scanner wollten nicht so recht funktionieren. Kein Internet. Sehr frustig. Unter Windows nach Anlaufstellen für Hilfen gesucht. Ich fand Mailinglisten und Foren und mitten in diesen mehr oder weniger freundliche und hilfsbereite Leute. Die erste Lektion hatte ich schnell gelernt: Es gibt Plätze, da wimmelt es von Linux-Experten, die stinksauer sind, wenn Du eine Frage stellst, die bereits 100 Leute vor Dir gestellt haben und deren Lösung Du auch ohne Frage findest, wenn Du mal die Funktion „suchen“ benutzt. Oh yeah. Aber die konnten mich auch nicht vergraulen. Die Leute lösten letztlich das Problem mit meinem Scanner, das so schwer gar nicht war: Nur muß ein Anfänger erst mal darauf kommen! Das Problem mit dem Modem löste der SuSE-Support auf drollige Weise. „Wir dürfen eigentlich keine Hardware-Kauf-tipps geben, aber mit diesen internen Steckkarten haben wir generell Probleme. Haben Sie an der Rückseite Ihres Rechners zufällig einen Ethernet-Anschluß? Falls ja, habe ich da dann doch einen Tipp für Sie, aber den haben Sie nicht von mir.“

Der Tipp war doch ein Kauf Tipp und ich entschied mich dafür, noch etwas Geld zu investieren. Das in meinem PC verbaute Mainboard war „DSL ready“ und mit einem externen Gerät kam ich via Ethernet-Schnittstelle tatsächlich kinderleicht ins Internet. Das Abenteuer Linux konnte richtig beginnen.

Ich testete SuSE bis ins Detail aus und hatte nebenbei das Lesen als Hobby neu entdeckt. Nur drehte sich meine Lektüre plötzlich nur noch um Linux: Fachbücher zum Einsatz von Linux im Allgemeinen, Fachbücher für SuSE speziell, dazu inhalierte ich jede Linuxzeitschrift, die am Kiosk zu haben war. Das war dann auch der Zeitpunkt, an dem meine bessere Hälfte zum ersten Mal bedenkliche Blicke in meine Richtung absetzte. Das sollten nicht die einzigen sein. Denn irgendwann las ich, man könne auch bequem mehrere Distributionen gleichzeitig auf dem Rechner haben. Sofort stellte sich die Frage: Was war da noch außer SUSE?

Die erste Alternativ-Erfahrung war enttäuschend, es war die Red Hat-Distro. Ebenfalls als Box gekauft, erlebte ich am heimischen Rechner den totalen Reifall. Red Hat erkannte vieles von dem, was SuSE mir automatisch abnahm, gar nicht oder nur eingeschränkt. Für einen Einsteiger wollte es zuviel manuell vom User geregelt haben. Trotzdem warf ich die Box nicht weg. Statt dessen wurde mir klar, daß ich wohl besser im Wissen werden mußte, um diese Distro beherrschen zu können. Im Internet las ich mir in dieser Zeit vieles über Red Hat und seine Distribution an. Viele Dinge lernte ich dabei neu hinzu, die sich auch generell im Umgang mit Linux verwenden ließen.

Hilfreich war auch die Erkenntnis, daß der Streik einiger Hardware gar nicht an Linux lag, sondern an der Weigerung der betreffenden Hersteller, mit Linux zu kooperieren und die Spezifikationen ihrer Geräte offenzulegen, so daß die Open Source-Gemeinde eigene Treiber programmieren konnte. Als ich die Liste der schwarzen Schafe sah, wurden umgehend die Konsequenzen gezogen. Bei mir sah das so aus, daß im ersten Schritt die Marke Lexmark rausflog.

So langsam fügte sich alles zusammen, das Wissen über Linux, der Umgang mit den wichtigsten Befehlen, das Wissen über notwendige Recherche vor dem Hardwarekauf... da stieß ich auf Mandrake Linux. Die Version 9.2 hatte ich bereits getestet, aber das war in den Anfängen und die Ergebnisse waren irgendwie nicht berauschend. Mit der 10.0 sollte sich das ändern. Die überaus gelungene Version installierte sich so kinderleicht wie SuSE, schien dafür aber wesentlich schlanker und schneller. Das Design mit dem dunklen Blau und dem Stern gefiel mir von Anfang an sehr gut. Die Anzahl an zusätzlich vorhandenen Softwarepaketen erstaunte mich außerordentlich, die gesamte Handhabung erschien logisch, gut durchdacht und überaus benutzerfreundlich.

Auf der Suche nach einem zugehörigen Forum stieß ich im September 2004 auf MandrivaUser.de. Ich schilderte im ersten Posting meine positiven Eindrücke mit der 10.0 und gab auch unumwunden zu, „von SuSE“ zu kommen. Die erste lockere Antwort von wobo, daß man auch als SuSE-User in diesem Forum nicht gelyncht werde, war schon mal äußerst positiv. In vielen Foren und Listen hatte ich zuweilen auch schon das Gegenteil bis hin zu Distrowars und Mobbing erlebt, wenn auch glücklicherweise nur als Zeuge und nicht als direkt Betroffener. MandrivaUser.de schien in jeder Hinsicht eine gute, positive Sache zu sein und das bewog mich, hier richtig einzusteigen.

Während ich also im Forum fleißig Beiträge schrieb, ging in der Freizeit eine neue Sucht los: Ich hatte Distrowatch.com kennengelernt und konnte meinen Augen nicht trauen, daß da jemand hunderte von verschiedenen Distributionen „protokollierte“ und einem den Weg zu den Downloadquellen wies. Irgendwas wollte ich auch dazu beitragen, ich nahm Kontakt zu Distrowatch-Chef Ladislav Bodnar auf, der sich als sehr nett und nicht weniger Linux-begeistert erwies. Zu dieser Zeit ratterte mein Rechner nachts durch, ständig wurden ISO's diverser Distris heruntergeladen und in den folgenden Tagen getestet. Meine Frau erwies sich als tapfer in dieser Zeit, es gab nur ab und an ein Stöhnen und die Frage: „Meine Güte, was lädst Du jetzt schon wieder runter? Häh, was ist das? Woher kommt das? Wozu brauchst Du das?“ Vom heutigen Standpunkt aus kann ich feststellen, daß ich damals eine Suchtphase hatte: Sucht auf Linux, Sucht auf neues Wissen, Sucht auf Entdeckung neuer Möglichkeiten. Diese Zeit hat mich trotz der einen oder anderen Übertreibung in Sachen Tests geprägt und auch aus Sicht des Wissens erheblich vorangebracht.

Bei MandrivaUser.de stieg ich im November 2004 ins Team ein und werkelte da mit Freude bis August 2005 mit. Die alten Strukturen hatten sich am Ende überholt, viele Mitglieder des Teams mußten zudem aufgrund privater bzw. beruflicher Verpflichtungen aufgeben. In den ersten Ausgaben des MagDriva übernahm ich die Berichterstattung über Neuigkeiten aus dem Bereich der Fremddistributionen, wozu ich inzwischen – dank Distrowatch – genügend Kenntnisse hatte. Das Echo auf diese Berichte war geteilt, die einen fanden sie informativ und gut, die anderen befürchteten, Mandriva könnte bei solcher Ausführlichkeit ins Hintertreffen geraten. In der Lösung der Sache nahmen wir die Rubrik mit den Fremddistros aus dem Magazin heraus und richteten dafür im Forum die Rubrik „Jenseits von Mandriva“ ein, die ich bis heute – gemeinsam mit Manfred (aka Windhund) – moderiere.

Der bislang letzte Schritt in meiner „Linuxlaufbahn“ war die Übernahme der Chefredaktion unseres MagDriva. Ich freue mich auf diese Aufgabe und auf all das, was wir zukünftig gemeinsam bei MandrivaUser.de auf die Beine stellen werden. Packen wir's an!